



Pfingsten 2021

Liebe Freundinnen und Freunde des Projektes Cajamarca!

Jesus ging mit seinen Worten nicht selten auf Konfrontationskurs. Er konnte verärgern, wenn es sein Ziel war, die Menschen aus den gewohnten, aber falschen Umlaufbahnen ihres Lebens heraus zu lotsen. Im Lukasevangelium lesen wir, wie Jesus spricht: *Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. (Lk. 17,10)* Dieses Wort Jesu setzt uns auf Entzug. Tu das, was du schuldig bist zu tun. Tu deine Pflicht. Tu das, was du tun musst.



Das tut weh. Aber vielleicht ist es die einzige Chance, den Kopf freizubekommen. Nicht selten ist unser Handeln von der Anerkennung anderer bestimmt. Natürlich sind Wertschätzung und gute Worte wichtig. Aber wenn das eigene Leben auf einer Art Lohnsystem aufbaut, kann etwas in Schiefelage geraten. Dabei kommen keine freien und geradlinigen Menschen heraus, sondern Menschen, die unterwürfig auf eine Belohnung ihres Gegenübers warten und alles unterlassen, was ihnen diesen Lohn ungewiss machen könnte. Freie Menschen sehen anders aus! Vielleicht ist eine der größten Versuchungen eines demokratischen Staates, Verantwortungsträger und Politiker-typen hervorzubringen, die nicht nur nach ihren Überzeugungen handeln, sondern immer mehr abhängen von den kurzfristigen Belohnungen durch Lobbyisten, Interessenverbänden oder Meinungsumfragen.

Das Wort Jesu setzt uns auf Entzug. Tu das, was du schuldig bist zu tun. Tu deine Pflicht. Tu das, was du tun musst. Das tut weh. Aber vielleicht ist es der einzige Weg, zu merken, wie gut es ist, nüchtern zu bleiben. Wie frei es macht, etwas einfach zu tun, weil ich weiß: Das ist meine Aufgabe. Das muss ich tun. Ob es gefällt oder nicht. Ob's mir gedankt wird oder nicht. Ja, ein Dank ist schön. Aber was wäre denn das für eine Liebe, die kleiner wird, wenn der Dank nicht kommt? Vielleicht müssten wir das wieder erproben: Was für eine innere Freiheit das gibt, einfach diesem inneren Ruf zu folgen, selbst wenn keiner versteht, warum wir es tun – nur Gott allein. Wie frei es macht, sich einzubringen oder zu helfen, auch wenn ich mit meinen Überzeugungen unbequem bin und es mir nicht gedankt wird! Wie frei es macht, einen mürrischen alten Herrn zu besuchen, von dem wir wissen, dass er es braucht, aber von dem wir auch wissen, dass er sich niemals zu einem Danke-schön wird durchringen können.

Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Was beim ersten Hören nach Sklavenmoral klingt, entpuppt sich als Wort über freie Menschen: Frei zu tun, was gut ist, weil es gut ist.

Sie, liebe Freundinnen und Freunde des Projektes Cajamarca, nehmen sich diese Freiheit, indem Sie Christa Maria Stark und ihre Mitstreiter*innen unterstützen. Herzlichen Dank für gute Worte und Gebete sowie viele großzügige, hilfreiche Gaben.

Bleiben Sie behütet und gesund!

Herzliche Grüße im Namen des Cajamarca-Ausschusses!



Hans-Peter Melzer
Gemeindepfarrer der Zionsgemeinde Bethel

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein! Jes. 43,1



Ihr Lieben!

Wir haben Abschied nehmen müssen von
Martina und Julissa.

Der covid19 war stärker. Viele von Euch haben sie gekannt, denn sie lebten über 20 Jahre mit uns im Heim Santa Dorotea. Ihre Eltern hatten sie verlassen, aber bei uns fanden sie ein neues Zuhause. Man konnte ihnen mit wenig eine große Freude machen. Wie viele Feste, Spiele, Ausflüge und Sommerferien haben wir mit ihnen unternommen!

Ein Dank allen Besuchern, Spendern und Freiwilligen, die ihnen zu einem erfüllten Leben haben verhelfen können.

Martina und Julissa haben unser Leben reicher gemacht. Ihr Vertrauen und ihr fröhliches Lachen werden wir nie vergessen!



Zwei anderen Heiminsassen (Edwin und Ceci) hat der Virus auch zu schaffen gemacht. Beide waren im Krankenhaus mit Sauerstoff-Behandlung, haben aber das Schlimmste überstanden.

Ja - der Covid 19 hat Cajamarca noch fest im Griff. Die Mutation aus Brasilien hat sich so sehr verbreitet, dass es jetzt gefährlicher ist als in der ersten Zeit der Pandemie.

Die Intensivstationen sind ständig überfüllt. Auf den Gängen warten die Patienten, dass drinnen einer stirbt, um ein Bett zu bekommen.

Und immer ist der Sauerstoff knapp, besonders in den Gesundheitsstationen auf dem Land. Wieviele Telefongespräche, Verhandlungen und Geldgeschäfte muss man unternehmen, wenn man Sauerstoff für zu Hause braucht! Wir versuchen zu helfen, wo wir können.

Tausend Dank für alle Extraspenden, die uns über Bethel zuteil wurden.

Alle Extras müssen die Krankenhaus-Patienten dazukaufen. Für die Behandlung der Lungeninfektion brauchen sie teure Medikamente. Was wir schon allein für Wunden ausgegeben haben!

Vorher hat es mehr alte Menschen getroffen und Krankenhauspersonal der "ersten Linie". Jetzt sind viele junge Menschen betroffen und sie sterben mit 24-25 Jahren. Sie waren leichtsinniger geworden und haben sich mit Freunden getroffen, gefeiert und zusammen getrunken.

Aber auch ohne Feiern und Besuche kann man sich überall anstecken.

Trotz dieser schwierigen Situation habe ich es gewagt, nach Lima zu fliegen, denn ich hatte endlich einen Termin bei der deutschen Botschaft bekommen. Ich musste dringend meinen Pass erneuern, der im August '20 abgelaufen war. Im Ernstfall ist es besser, gültige Papiere zu haben.

Mit Mundschutz, Plastik-Gerichtsschutz und Alkoholflasche machte ich mich auf den Weg. Zum Glück lief alles gut. Die Taxis haben eine Plastikwand mit einem Loch für die Geld-Durchgabe. Öffentliche Verkehrsmittel habe ich vermieden.

Im Jesús-Maria, dem Stadtteil, in dem wir unser Haus vom Projekt haben, ist es sehr ruhig. Nur wenige Leute laufen auf der Straße, und alle tragen Mundschutz. Bei einem Spaziergang stieß ich auf das Haus der "Kammer für Krankenschwestern", die Zentrale für Lima. Alle Wände waren mit Fotos der Krankenschwestern beklebt, die während der Pandemie gestorben sind. Hier sieht ihr das Foto:



Ähnliches findet man in Miraflores vor der Ärztekammer, Holzgestelle mit Fotos von den Toten über 3 Cuadras.

Noch eine Anekdote bei meinem Rückflug. Da die Regierung die Benzinpriese erhöht hatten, beschlossen die Gewerkschaften der Transport-Unternehmen, in den Streik zu gehen. Er wurde aber nicht überall eingehalten. So kam ich gut mit dem Taxi in Lima zum Flugplatz. Aber in Cajamarca waren überall Sperren aufgebaut und kein Auto durfte fahren. Mein Sohn Daniel kam mit seinem und meinem Fahrrad zum Flugplatz und wir radelten nach Hause.

Seit November verhandeln wir mit unserem Bischof und dessen Anwalt über die Möglichkeit des Verkaufs des Kinderheims. Ein reicher Spanier will es für die Ordensschwestern erstehen und es der katholischen Kirche schenken. Wir ließen den Wert von einem Fachmann schätzen und forderten diesen Preis. Der Schätzpreis der Kirche lag sehr darunter. Wir willigten mehrere Male zu einer Preissenkung ein, um damit den schwierigen Zusammenarbeit mit den Schwestern ein Ende zu setzen. So zieht sich die Sache immer weiter hin. Wir haben den Verdacht, dass der Spanier das Geld bewilligt hat, der Bischof aber einen Teil des Geldes für andere Zwecke einsetzen will. Während der Pandemie sind sie auch in Geldschwierigkeiten gekommen.

Also - es bleibt noch immer in der Schwebe.

Unser neues Projekt muss deshalb noch etwas warten. Aber in Peru lernt man, Geduld zu haben.

Mit den Kindern vom Rehabilitationszentrum in Jesús läuft alles gut. Noch dürfen die Kinder nicht am Unterricht teilnehmen, aber wir besuchen die Familien (allerdings nur bis zur Haustür), verteilen didaktisches Material und per Handy bekommen die Schüler und Eltern Anweisungen, wie Sie die Hausaufgaben durchführen sollen. Die Freude der Kinder über das Material war groß.



Die Eltern schicken uns dann per Whats App Fotos, die sie während der Aufgaben machten.



Unser Hotel "Las Jazmines" konnten wir öffnen, die Sicherheitsprotokolle kosteten uns sehr viel Geld. Touristen gibt es noch nicht, aber nur besuchen einige Geschäftsleute. Wir bieten jetzt auch Frühstück an. Das Café ist allerdings noch geschlossen. Es ist im Moment noch ein Zusatzgeschäft. Wir nutzen es aus, Reparaturarbeiten und Verbesserungen durchzuführen. Da es viel geregnet hat, ist der Garten ein Paradies.



Was uns sehr zu schaffen macht, sind unsere "normalen" Patienten. In den Krankenhäusern werden fast nur "Notfälle" behandelt. Für normale Kontrollen gibt es keine Termine. Außerdem ist eine 14-stündige Fahrt nach Lima auch sehr gefährlich. Besonders tun uns die Kinder mit Lippen- und Gaumenspalten leid, denn die Kampagne im März vorigen Jahres konnten wir nicht mehr durchführen. Die Babies, die wir damals operieren wollten, sind jetzt über ein Jahr alt und noch gar nicht operiert. Aber die hiesigen Ärzte wollen es nur in Privatkliniken operieren und das können wir nicht bezahlen.

Wie einige von Euch ja schon erfahren haben, hatte unsere Maria Jesus, die über viele Jahre für unsere Freiwilligen gekocht hat, einen schweren Unfall. Da sie ja sehr schwerhörig ist, lief sie beim Überqueren der Straße in ein Mototaxi und brach sich das Bein und die Schulter. In der Klinik infizierte sie sich zusätzlich mit covid 19. Aber sie ist stark, nach 3 Monaten konnte sie entlassen werden. Da unsere Ordensschwester sie nicht betreuen wollte, habe ich sie bei den Italienern in La Encarnada unterbringen können. Dort nimmt sie an Rehabilitations-Übungen teil und wird gut versorgt.



Zum Schluss noch eine schockierende Nachricht: Am 11.4. fanden bei uns Präsidentschaftswahlen statt. Wir konnten zwischen 18 (!) Parteien wählen. Wegen der Pandemie hielt sich die Wahlpropaganda in Grenzen. Die meisten Kandidaten waren so gut wie gar nicht bekannt.

Da wir Wahlpflicht haben, gingen trotz Pandemie ein hoher Prozentsatz wählen.

Bei so vielen Kandidaten konnte keiner in der ersten Wahl eine ausreichende Mehrheit erlangen. Bei uns finden auch keine Allianzen statt. Jeder will Präsident werden.

Das Ergebnis war so: 18% = erster Sieger
14% = zweiter Sieger

Der Erste Kandidat der extremen, radikalen Linken, die Zweite extrem rechte Populista, die Tochter vom Ex-Präsidenten Fujimori der noch immer wegen Riesen-Korruption im Gefängnis sitzt. Sie war auch eine Zeit wegen Bestechungsaffären im Gefängnis. Am 6. Juni müssen wir im 2. Wahlgang einen dieser beiden wählen! Eventuell eine Zukunft wie in Venezuela oder im Bestechungssumpf versinken.

Wie konnte es dazu kommen?

Ich denke, es war der Schrei der armen Bevölkerung, die kein Politiker für voll genommen hat. Besonders die Landbevölkerung war beeindruckt von dem Linken mit Strohhut und Poudre. Keiko Fujimori war für viele die einzige Bekannte.

Was wird wohl jetzt aus Peru?

Von ganzem Herzen möchte ich Euch danken für Eure Solidarität mit den Covid 19-Patienten, für Eure guten Gedanken und Gebete. Das gibt uns immer wieder Kraft.

Seid herzlich begrüßt
von Eurer

Christa



Pedro Castillo am Tag nach der Wahl

Jahresrechnung 2020

Ausgaben

1. Projektzuweisungen	161.222,90 €
2. Kosten für besondere Aktionen	839,92 €
3. Kosten für Herstellung des Rundbriefes	2.045,40 €
4. Portokosten	984,38 €
5. Reisekosten	33,50 €
6. Verwaltungskosten	2.570,95 €
zusammen	167.697,05 €

Einnahmen

1. Spenden für das Projekt	252.040,41 €
2. Kollekten der Zionsgemeinde	929,88 €
2. Verwaltungseinnahmen (Zinsen)	608,51 €
zusammen	253.578,80 €

Überschuss (verbleibt im Projektbestand) 85.881,75 €

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ein Aufruf an alle Spender*innen!

Bitte teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adressen mit, damit wir Sie auch kurzfristig erreichen können. Vielen Dank!

Schicken Sie uns einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Cajamarca-Spender“ an: zion@bethel.de

Mit bewegenden Worten gedenken die ehemaligen freiwilligen Helfer im Projekt Cajamarca den an Covid-19 Verstorbenen:

Liebe Christa, liebe alle, die Julissa und Martina in ihr Herz geschlossen haben!

Wir zünden eine Kerze an in
Glauben - denn mit ihm wird alles möglich
Liebe - denn mit ihr wird alles einfach
Hoffnung - denn mit ihr wird alles gut

In tiefer Trauer nehmen wir Anteil und Abschied von Martina und Julissa.
Ihre Fröhlichkeit und ihr Lachen werden in unsren Herzen weiter strahlen.

Encendemos una vela con
Fe - porque la fe hace que todo sea posible
Amor - porque el amor hace que todo sea fácil
Esperanza - porque la esperanza hace que todo esté bien
En profunda tristeza nos despedimos de Martina y Julissa. Su alegría
y su sonrisa siempre quedarán brillando en nuestros corazones.

Wir sind so fern und im Herzen aber doch ganz nah.
Alles Liebe von den ehemaligen Freiwilligen!

Anschrift von Christa Stark de Diaz:

Apartado 80, Cajamarca/Peru,

Telefon 0051 76 36 12 72 und Fax 0051 76 36 18 12.

Jede(r) Spender(in) bekommt unaufgefordert **Anfang 2022** eine Bescheinigung für alle eingegangenen Beträge des Vorjahres zugesandt. Einzelne Angehörige einer Spendergruppe erhalten dieses Schreiben auf Anforderung.

Dabei ist es uns eine große Hilfe, wenn auf dem Überweisungsträger Ihr Name und Ihre Anschrift deutlich lesbar sind. Bitte melden Sie uns umgehend etwaige Adressänderungen.

Sollten Sie bei Geburtstagen oder sonstigen Veranstaltungen für Cajamarca sammeln wollen, bitten wir Sie, uns rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen, damit wir eingehende Einzelspenden richtig zuordnen und verbuchen können.

Von Ihren Spendengeldern erhält Christa Stark monatlich eine pauschale Zuweisung. So ist es ihr möglich, die Mittel zielgerichtet dort einzusetzen, wo sie gerade am dringendsten benötigt werden.

Spenden erbitten wir auf folgendes Konto:

IBAN: DE89 4805 0161 0006 5643 22, BIC: SPBIDE3BXXX

(Sparkasse Bielefeld)

Zionsgemeinde - Cajamarca, Christa Stark de Diaz